

Der erste internationale Architektinnenkongress in Paris 1963

Autor(en): **Rahm, Berta**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 39

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

loch-Bohrmethode, 4. Erstellen der Eisenbeton-Konstruktionen.

4. Lüftungsschrägschacht

Um die Arbeiten der Lüftungzentrale nicht zu behindern, wird vom Tunnel zum unteren Krümmen des Schrägschachtes ein Fensterstollen vorgetrieben. Der Schacht wird in drei Etappen ausgebrochen: 1. Vortrieb von rd. 10 m² von unten nach oben, 2. Ausweitung I, rd. 18 m², ebenfalls von unten nach oben, 3. Ausweitung II auf volles Profil, rd. 45 m², von oben nach unten mit nachfolgender Profilkontrolle. Das Betonieren erfolgt nach Vollendung des Ausbruchs. Es wird eine Zugschaltung eingesetzt. Der Beton wird pneumatisch eingebracht.

Schlusswort

Die Ausführung eines solchen Bauwerkes erfordert trotz allen modernen technischen Installationen den vollständigen Einsatz sowohl der Mannschaften wie auch des leitenden Personals. Die dabei gewonnenen Erfahrungen, welche erst bei Bauende restlos vorliegen, werden für die Ausführung kommenden Strassentunnel von grossem Wert sein.

Adresse der Verfasser: *E. Staub*, Ing. und *H. Oswald*, dipl. Ing., San Bernardino GR.

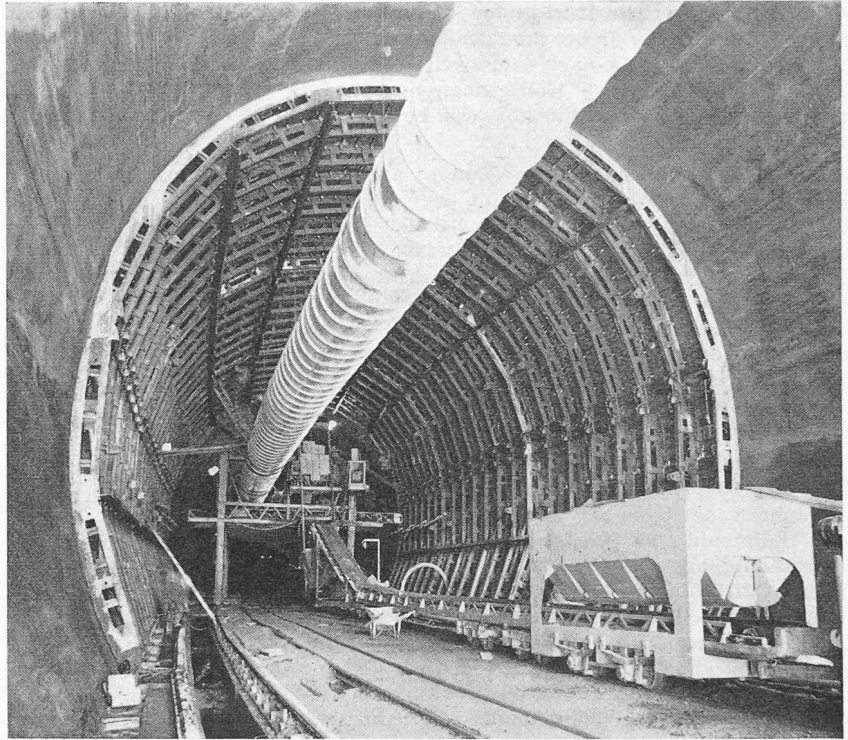


Bild 16. Betonieranlage mit Taschenwagen und Entnahmeband

Der erste internationale Architektinnenkongress in Paris 1963

DK 061.32:72

Man möge uns nicht einer verstaubten «Suffragetten»-Mentalität zeihen, wenn wir dem nachfolgenden Bericht unserer Kollegin, dipl. Arch. S.I.A. *Berta Rahm* über das erste internationale Zusammentreffen der Architektinnen samt jenen Hinweisen breiteren Raum geben, mit denen die Verfasserin der *schwierigen beruflichen Stellung der Schweizer Architektinnen* Ausdruck gibt. Die selbständig erwerbende Architektin hat nicht nur gegen ein allgemeines Vorurteil — auch von Behörden! — anzukämpfen, das der Frau die Eignung baulichen Schaffens kurzweg abspricht. Hierin kommt ein Misstrauen zum Ausdruck, das wir menschlich und sachlich (es sei denn, man betrachte das Architektendiplom einer Frau als minderen Ausweis fachlicher Schulung gegenüber dem teils fragwürdigen beruflichen Bildungsgang etlicher Wellenreiter, die sich dank konjunktureller Begünstigung als «Auch-Architekten» zu emanzipieren vermochten) nicht für berechtigt halten, solange man unseren Kolleginnen nicht etwas grosszügiger — und vielleicht sogar ritterlicher! — Gelegenheit geboten hat, ihr berufliche Fähigkeit auch öffentlich sichtbar unter Beweis zu stellen. Freilich denken wir dabei eher an die Architektinnen, die auf einen Erwerb wirklich angewiesen sind und nicht gleichsam als Liebhaberei und mit festem finanziellem Rückhalt Architektur studiert haben — im Unterschied etwa zu andern Ländern, wo auch unbemittelte Töchter dieses Studium dank Stipendien usw. ergreifen können, um sich dann in der Praxis zielbewusst und mit gutem Erfolg durchzusetzen. Wir freuen uns, dass unsere Architektinnen nun im internationalen Rahmen jene berufliche und kollegiale Würdigung finden, die sie ohne Zweifel verdienen.

*

Finnische Kolleginnen hatten mir erzählt, dass über die Hälfte der etwa 400 in Finnland arbeitenden Architektinnen sich oft in einem Club treffen, der sie, trotz der Weite des Landes, mit einem nicht nur kollegialen, sondern zugleich recht herzlichen Freundschaftsband verbindet. Die 90jährige *Vivi Lönn*, eine immer noch tätige, sehr beliebte und tüchtige Architektin, gehört wohl zu den ersten Frauen, die diesen Beruf ergreifen und ausüben konnten (Finnland hat ja als erstes Land in Europa den Frauen die politische Gleich-

berechtigung geschenkt und sie zur Mithilfe in Haus, Gemeinde und Staat willkommen geheissen). Meine finnischen Kolleginnen werden mit aller Selbstverständlichkeit überall zugezogen und auch an verantwortungsvolle Ämter (Planerin, Stadtarchitektin usw.) gewählt.

Wie anders ist es bei uns in der Schweiz, wenigstens in den Kantonen ohne politische Gleichberechtigung von Mann und Frau! Hier muss die selbstständig tätige Architektin heute noch, trotz Hochkonjunktur, trotz der Arbeit einer tüchtigen Pionierin (*Lux Guyer*) gegen Vorurteil und Willkür kämpfen. Es trifft immer noch zu, was *Iris von Roten* in ihrem Buch «*Frauen im Laufgitter*» schrieb: «Als selbständige Architektinnen nun haben die Frauen, ähnlich wie die Anwältinnen, bedeutende Handicaps im Vergleich zu den männlichen Kollegen, weil die weitgehende Ausschaltung der Frau von Handel und Wandel, von Schlüsselstellungen und Politik dem Zustrom von Aufträgen entgegensteht. Selbstredend sind die Frauen auch bei Aufträgen der Behörden «quantité négligeable». Die Männerwelt im kleinen, die hinter den Aufträge erteilenden Behörden steht, «würde es nicht verstehen», wenn lohnende Aufträge in gleicher Masse an die Frauen gingen. Dagegen versteht es sich von selbst, dass die guten Happen hauptsächlich unter die Männer verteilt werden.

Die Frauen selber sind an diesen Zuständen in der Schweiz nicht ganz unschuldig, wenn viele von ihnen den Kampf gegen einander, statt Hilfe für einander als persönlich befriedigender erachten...

Aus diesen Gründen freute es mich besonders, von der Präsidentin der UFFA (Union Française des Femmes Architectes), *Solange d'Herbez de la Tour*, eine Einladung zu einem internationalen Architektinnenkongress nach Paris zu erhalten. Die Präsidentin hatte die ausgezeichnete Idee (und in der Folge auch die Riesenarbeit!), auf der ganzen Welt nach Adressen von Kolleginnen zu forschen, um sie zu diesem Treffen in die auch architektonisch berühmte Metropole Frankreichs einzuladen.

Ausser in Finnland und Frankreich gibt es noch in den USA und in Japan Vereinigungen von Architektinnen. Die Union Japan umfasst schon 70 Mitglieder, was erstaunlich ist,

denn der Japanerin wurde ja der Weg zu diesem Beruf im Grunde erst mit der Uebergabe der politischen Gleichberechtigung durch die USA nach dem zweiten Weltkrieg geöffnet. Die jungen japanischen Kolleginnen nennen ihre 1953 gegründete Vereinigung «Podoko», was bedeutet: Denken, Diskutieren, Schöpfen.

UFFA, die französische Union, an Mitgliedern die kleinste (22) und jüngste, scheint aber die aktivste zu sein. Nach einer gründlichen Umfrage bei den Architektinnen in Frankreich hinsichtlich Eignung, Befriedigung, Betätigung, Erfahrungen im Beruf usw. wurde die Organisation eines internationalen Treffens an die Hand genommen. Dazu gehörte beispielsweise auch eine vorangehende Austauschstudienreise französischer Kolleginnen nach Polen, um daraufhin sechs Planerinnen und Architektinnen aus Warschau und Bialystok die Teilnahme am Pariser Kongress ermöglichen zu können.

So trafen sich denn in der letzten Juniwoche gegen hundert Architektinnen aus etwa 20 Ländern im Alter von 21 bis 78 Jahren, ein paar Studentinnen und Frischdiplomierte, in der Hauptzahl aber fest im Berufe stehende Architektinnen: selbständig, angestellt, ein paar in Zusammenarbeit mit Kollegen, Gatte oder Brüdern, die Polinnen, Ungarinnen, Bulgarinnen in den staatlichen Ateliers mit grossen Entwurfs- oder Ausführungsarbeiten betraut. Die drei Japanerinnen verteilten — eine ganz ausgezeichnete Idee für ein solches Treffen — Visitenkarten mit allem Wissenswerten: Name, Adresse, Foto, kurze Angabe über Schule, Laufbahn und Betätigung sowie der Wiedergabe einer ausgeführten Arbeit als dekorative Illustration und Hinweis auf architektonische Schaffensrichtung. Wider Erwarten rasch war unter uns «Baufrauen» ein herzlicher Kontakt hergestellt und mit Hilfe von vielen, weitgereisten und sprachgewandten Kolleginnen hatten wir keine Schwierigkeiten mit gegenseitiger Verständigung.

Der Kongress stand unter dem Patronat der Imperatrice de l'Iran, M. Malraux, Ministre d'Etat chargé des Affaires culturelles, M. Maziol, Ministre de la Construction, und M. Duvaux, Président du Conseil supérieur de l'Ordre des Architectes.

Den Kongress eröffnete die junge, sympathische und für unser Wohl unermüdlich besorgte Präsidentin der UFFA, Solange d'Herbez de la Tour, die als Planerin - Architektin tätig ist. Ihrer Begrüssung schlossen sich mit kurzen, französischen Charme bekundenden Ansprachen an: M. Morel als Vertreter M. Maziois, Ministre de la Construction, und M. l'Ambassadeur de France s. Ex. Garreau, Mme Lipkowska, Präsidentin des internationalen Komitees der Liaison des Associations Féminines und Mme Kraemer-Bach, Präsidentin der internationalen Union der Juristinnen. Sie alle wiesen auf die Mitarbeit der Frau beim Aufbau nicht nur neuer Heime, neuer Siedlungen, neuer Städte, sondern auch besserem internationalem Verständnis hin. Dann folgten Referate von Vertreterinnen einzelner Länder, zum Teil begleitet mit Lichtbildern und Film. Die Japanerinnen zeigten märchenhaft schöne Aufnahmen aus ihrem Land. Wir hörten von Schulung und Stellung in den einzelnen Ländern, Verhältniszahlen der Architektinnen zu Architekten (Finnland und Israel 33 %, Polen 25 %, Ungarn 10 %, Deutschland 4 %, Frankreich 1 %), Arbeitsmöglichkeiten und Mitarbeit an verantwortungsvollen Stellen in der Regierung (Grossbritannien, Israel, Skandinavien, Finnland, Holland, Deutschland, Polen usw.). Miss Emerson Price, eine englische Kollegin, von der Regierung angestellt, um bei Bauten für Schulen, Clubhäusern und Sportzentren beratend mitzuwirken, nannte eine Reihe von international bekannten britischen Architektinnen (Miss Jane Drew mit Lehrauftrag, Miss Wilson, Miss Taylor, Miss E. Scott, Schöpferin des Shakespeare Theaters, u. a.). Die dänische Architektin Grete Ehrmann-Jeppesen führte erfolgreiche Möbelentwerferinnen an, wie Grete Jalk und Nanna Ditzel. Dr. Isolde Winter-Effinger, Delegierte des deutschen Ministeriums für Wohnungswesen und Städtebau, und Nina Kessler-Biermann referierten über die Architektin und ihre Mitarbeit zur Berücksichtigung von Wünschen im Interesse von Frauen und Kindern bei Siedlungen, Einkaufszentren, Spiel- und Grünanlagen usw.

Meine Zusammenfassung über die Stellung der selbständigen Architektin in der deutschsprachigen Schweiz konnte leider nicht so erfreulich ausfallen wie die Berichte meiner Vorgängerinnen. Ich musste auf die oft demütigende Abweisung durch Kanton, Stadt und Gemeinde hinweisen, weil uns Stimm- und Wahlrecht immer noch versagt sind. Ich freute mich aber, unsere bedeutende und vorbildliche Pionierin *Lux Guyer* und ihre Arbeiten erwähnen zu können. Sie stellte nicht nur viele gute und originelle Bauten, sondern schuf durch Ausdenken für ihre Zeit ganz neuer Bauideen im Interesse der Frau und durch mutiges Anpacken und Durchführen ihrer Vorschläge Bewundernswertes, wie zum Beispiel die erste Saffa (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) in Bern 1928 (als Vorbild für die zweite Saffa in Zürich 1958), das Studentinnenheim in Zürich (dem trotz grossem Bedürfnis bis heute noch kein zweites gefolgt ist), die ersten Kleinwohnungen mit Restaurant für berufstätige Frauen und das leider in der Ausführung verhinderte Projekt eines Heimes für alleinstehende Mütter.

Sitzungen und Referate wurden unterbrochen durch Imbisse an den Champs-Élysées (anno 1616 auf Initiative einer Frau, Maria von Medici, erbaut), durch Besuche in Orly und in der Parfümeriefabrik Lancôme, eine Exkursion durch die neuen Wohnbauten und Studentenheime im Süden von Paris — wo wir auch eine vorfabrizierte Siedlung mit 1000 Wohnungen, ein Werk unserer Präsidentin, besuchten — und in das reizvolle Einkaufszentrum «Les Grandes Terres» mit Abschluss bei «Son et Lumière» in Versailles. Zweimal erlebten wir Paris bei Nacht, einmal im Autocar zur Besichtigung all der wichtigen frisch gereinigten Bauten und Denkmäler, die im Scheinwerferlicht ihre Schönheit zeigten, einmal im Boot auf der Seine, verbunden mit einem Bankett. Wir besichtigten ferner das Gebäude der Unesco, den Neubau für Radio und Television und hatten die Ehre, im Hôtel de Ville feierlich vom neuen Stadtpräsidenten M. Auburtin empfangen und mit einer ausserordentlich sympathischen Ansprache begrüsst zu werden. Je eine Vertreterin jedes Landes durfte sich in das goldene Gästebuch eintragen und alle anschliessend den Vin d'honneur kosten.

Am Tage vorher hatten wir in unserer letzten Sitzung beschlossen, von nun an regelmässig solche internationale Architektinnentreffen zu veranstalten, uns über unsere Arbeit und Probleme auszusprechen, uns besser kennen zu lernen und freundschaftliche Brücken von Land zu Land zu «bauen». Als Präsidentin der Internationalen Union wählten wir einstimmig *Solange d'Herbez de la Tour*, als Vizepräsidentinnen zwei Architektinnen aus den Ländern mit Vereinigung oder Club (Japan und Finnland) und drei aus Ländern, in denen die Mitarbeit der weiblichen Architektin zur Selbstverständlichkeit geworden ist (Grossbritannien, Israel, Ungarn), Sekretärin wurde eine Vertreterin Deutschlands und die Kassierin stellte Kanada.

Nach dem offiziellen Teil des Kongresses hatte ich beabsichtigt heimzufahren. Aber interessante vorgesehene Ausflüge und der gewonnene kollegiale Kontakt verlockten mich zu weiterem Bleiben. Von Tag zu Tag verschob ich das Abbrechen meines Zeltes im Bois de Boulogne, um weiterhin frohe Stunden im kleinen Völkerbund (wolken- und vorhanglos) zu erleben, mitzufahren und noch viel Schönes zu sehen: das elegante Bürogebäude der Glasfabrik St. Gobain mit prächtiger Kantine im schönen Park, dann Reims, Stadt, Kathedrale und die uralten in Kreide gehauenen Weinkeller der Champagnerkulturen von M. et Mme Claude Tattinger, die uns in ihren originellen Winzerräumen festlich bewirteten und Rouen, die interessante Stadt mit normannischen Fachwerkbauten, einer wunderbaren Kathedrale und dem weiten imposanten Areal der Shell Raffinerien.

Den Abschluss des so gut vorbereiteten, wohl gelungenen und von allen Teilnehmerinnen begeistert gelobten Kongresses bildete eine dreitägige Fahrt zu den Schlössern an der Loire, an der ich leider nicht mehr teilnehmen konnte.

Den wohlwollenden Behörden in Paris, unsern initiativen französischen Kolleginnen und unserer Präsidentin, die alle so viel zu dem beglückenden Kongresserlebnis beitrugen, herzlichen Dank!

Berta Rahm